

Steinfurt, 03.03.2024

Amputationen sollen möglichst vermieden werden

Das Diabetische Fußsyndrom tritt nicht selten auf und muss behandelt werden

Ursachen, Diagnostik und Behandlung des so genannten „Diabetischen Fußsyndroms“ waren Thema des aktuellen Abendvisite-Vortrags. In der Kooperationsveranstaltung der Familienbildungsstätte mit dem KulturForumSteinfurt sowie dem UKM Marienhospital Steinfurt machte Dr. Thomas Wentzler, Chefarzt der Klinik für Chirurgie-Gefäßchirurgie, deutlich, dass Diabetiker Fuß-Entzündungen befürchten müssen, die eine Konsequenz ihrer „Zuckerkrankheit“ sind. Daraus resultierende Nervenschädigungen führen zu Problemen. Obschon verschiedene Erkrankungen von venösen Thrombosen über Infektionen bis hin zu Erfrierungen Geschwüre verursachen können, ist Diabetes Mellitus am Häufigsten dafür verantwortlich. Rauchen ist auch hier ein beachtlicher Risikofaktor.

Was passiert? Wunden oder Verletzungen am Fuß werden durch Nervenschädigungen erst verzögert oder gar nicht bemerkt und daher nicht rechtzeitig behandelt. Keime können sich festsetzen, die Wunden vergrößern sich nicht selten.

Sieben Prozent der Diabetiker leiden an Fußgeschwüren“, so Dr. Wentzler, „das Amputationsrisiko steigt um das 35-Fache.“ Bei 25 Prozent der Diabetes Mellitus-Patienten treten Nervenschäden (Neuropathie) auf, bei 9 Prozent Durchblutungsstörungen (Ischämie). An einer Mischform leiden 66 Prozent. „Neuropathie führt zu Osteoarthropathie, worunter Knochen- und Gelenkerkrankungen zu verstehen sind“, so der Experte.

Wer unter Diabetes leidet, sollte der Unversehrtheit seiner Füße besondere Beachtung schenken. Die Entstehung von Geschwüren kann bereits durch Bagatellverletzungen begünstigt werden. Ungeeignetes Schuhwerk, Verbrennungen oder auch falsche Fußpflege sind weitere Gründe für so genannte „Ulzerationen“, die Entstehung von Geschwüren.

„Es gibt mehrere Diagnosemöglichkeiten“, so der Chefarzt. Die Messung des Fußpulses wird unter anderem ebenso angewendet wie neurologische Untersuchungsmethoden. Bei letzteren gibt eine Stimmgabel Aufschluss darüber, wie deutlich Vibrationen wahrgenommen werden. Die TCPO2-Druck-Messung wird bei Patienten eingesetzt, bei denen andere Methoden der Gefäßverkalkungs-Diagnosen nicht durchführbar sind. Röntgenologische Untersuchungen des Fußes oder Magnetresonanztomographie erweitern das Spektrum.

„Es besteht die Möglichkeit der Selbstuntersuchung“, sagt Dr. Wentzler. Diabetiker sollten überprüfen, ob sich Fußpilz in den Zehenzwischenräumen entwickelt, ob die Fußsohlen

Entzündungen oder Blasen aufweisen oder ob taube Stellen auftreten. Zur Vorbeugung werden entlastendes Spezialschuhwerk oder auch podologische Haut- und Nagelpflege empfohlen.

Zu den konservativen Behandlungsmethoden des Diabetischen Fußsyndroms gehören lokale Wundbehandlung, Vakuumversiegelung, Thrombozytenaggregationshemmer oder auch Antibiotika. „Amputationen sollen möglichst vermieden werden“, so Wentzler. Dazu gibt es verschiedene Methoden wie die die Implantation von Venenbypässen oder die chirurgische Entfernung kranker oder abgestorbener Knochenabschnitte bei grundsätzlicher Erhaltung des Fußes. „In schweren Fällen können Amputationen allerdings notwendig werden“, so Wentzler.

Foto: Chefarzt Dr. Thomas Wentzler bei seinem Abendvisite-Vortrag.